

**Zeitschrift:** Zeitschrift für schweizerische Geschichte = Revue d'histoire suisse  
**Band:** 9 (1929)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Der Kanton Tessin und Österreich 1854-1855  
**Autor:** Schneider, Hans  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-70286>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 07.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Mitteilungen. — Communications.

### Der Kanton Tessin und Österreich 1854—1855.<sup>1</sup>

Die Geschichte des Kantons Tessin wurde während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entscheidend durch sein Verhältnis zu dem Nachbarstaat Österreich beeinflusst. Zur Abklärung dieser Beziehungen hat Eligio Pometta, der unermüdliche und verdienstliche Erforscher der tessinischen Geschichte, ein reiches Aktenmaterial aus den Wiener und Tessiner Archiven zusammengetragen und durch Veröffentlichungen in verschiedenen tessinischen Zeitungen und Zeitschriften der Forschung erschlossen. Diesem Zwecke dient auch seine jüngste Publikation « Il Cantone Ticino e l'Austria negli anni 1854—55 »; Pometta teilt in dieser Schrift zunächst einen Grenzverschiebungsplan Radetzky's gegen die Schweiz aus den Anfängen des « Österreichischen Konflikts » (1853—1855) mit und beleuchtet dann durch Akten aus den genannten Archiven mit einleitendem und verbindendem Text, die er bereits 1924 in den tessinischen Zeitungen « Il Dovero » und « Gazzetta ticinese » veröffentlicht hat, das Parteileben im Tessin während der Jahre 1854 und 1855.

Dem Feldmarschall schienen die von der österreichischen Regierung gegen den Kanton Tessin verfügten Repressalien der Grenzsperrung und der Ausweisung sämtlicher Tessiner aus der Lombardei (1853) keineswegs genügend. Er empfahl dem Kaiser Franz Joseph eine Reihe weiterer Maßnahmen, unter ihnen eine « gründliche Verbesserung » der lombardischen Grenze gegen den Tessin und Graubünden, « weil die dermalige Grenze eine Überwachung geradezu unmöglich » mache<sup>2</sup>. Schon am 1. März 1853, also unmittelbar nach Beginn des Konflikts, übermittelte er dem Kaiser einen « Antrag zur Regulierung der Grenze der Lombardei mit der Schweiz ». Nach diesem Vorschlag sollte die Schweiz den tessinischen Bezirk Mendrisio bis zum Flusse Tresa und der Mitte des Luganersees von Ponte Tresa bis Albogasio, ferner die bündnerischen Täler des Bergell und des Puschlav und von Münster an die Lombardei abtreten, als die « Zentralpunkte », von denen aus die Überschwemmung der Lombardei mit Brand-

<sup>1</sup> P o m e t t a, Eligio, *Il Cantone Ticino e l'Austria negli anni 1854—55*. 150 Seiten. Mit Vorwort (XXXIII S.) von Dr. Brenno Bertoni. Lugano, Tipografia Luganese-Sanvito & C., 1927.

<sup>2</sup> Pometta teilt die deutsch geschriebenen Akten aus den Wiener Archiven in italienischer Übersetzung mit. Wir zitieren hier und im folgenden nach den im eidgenössischen Bundesarchiv befindlichen, uns von der Archivleitung gefällig zur Einsicht übermittelten Kopien in der Originalsprache.

schriften aller Art, mit Schmuggelwaren und Waffen und der Einfall von Truppen «ungescheut unter den Augen der schwächlichen Kantonal-Regierung» sich vorbereite und vollziehe. Dafür sollte die Schweiz den Bezirk Maccagno und Luino am Langensee bis zur Tresa, die Valle di Lei (Bezirk Chiavenna) und die Valle di Livigno (Bezirk Bormio) erhalten. Nach Radetzky's Ansicht waren die Tauschgebiete annähernd gleichwertig, sodaß der Unterschied durch eine «gewiß geringe Geldsumme» ausgeglichen werden könne. Er verhehlte sich freilich nicht, daß einer solchen Grenzveränderung «manche Hindernisse entgegenstehen, die unter gewöhnlichen Verhältnissen kaum zu besiegen sein möchten». Er erwartete den Widerstand der Bevölkerung der abzutretenden schweizerischen Landesteile, «weil sie den für sie jetzt einträglichen Schleichhandel» verlören und «ebenso ihre dermalige republikanische Verfassung aufgeben» müßten. Er zweifelte auch an der Kraft des Bundesrates, die voraussichtlich widerstrebenden Kantonsregierungen zur Annahme des Tausches zu «zwingen». Dagegen fürchtete er vom Bundesrat keine «großen Hindernisse», da die vorgeschlagene Grenzregulierung «auch im Interesse der Schweiz selbst liege», und meinte, daß die zu erwartenden Hemmnisse «im jetzigen, der Frage wohl sehr günstigen Augenblicke vielleicht mit einem Schlag überwunden werden möchten».

Mit dem Plan einer derartigen Grenzverschiebung hatte sich die österreichische Regierung im Zusammenhang mit teilweise Jahrhunderte alten Grenzdifferenzen schon früher befaßt<sup>3</sup>. Die Eingabe Radetzky's lenkte dann ihre Aufmerksamkeit wieder auf die Sache. Indessen riet in der Folge der Feldmarschall selber davon ab, die Frage eines Gebietsaustausches bei der Schweiz zur Sprache zu bringen. Denn er war überzeugt, daß diese Angelegenheit nicht «ohne eine vorläufige, durch ein Verschulden der Schweiz rechtlich begründete militärische Besetzung der neu entworfenen Grenze im kommissionellen friedlichen Wege», sondern nur in einem «geeigneten Zeitpunkt mit dem Schwerte gelöst werden könne». Er hatte seinen Vorschlag an den Kaiser gerichtet, weil man sich damals «auf ein bewaffnetes Einschreiten gegen die Schweizer republikanischen Regierungen als auf eine

<sup>3</sup> Ein solcher Versuch wurde durch die stillschweigende Ablehnung des eidgenössischen Vororts und durch die 1848er Ereignisse durchkreuzt. Note des österreichischen Innenministers Beck an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Buol, vom 13. Oktober 1854. Kopie nach dem Original im Wiener Staatsarchiv. Am 15. Oktober 1851 hatte der österreichische Finanzminister Anträge gestellt, mit denen die Vorschläge Radetzky's im wesentlichen übereinstimmten. Konzept eines Schreibens des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an das Ministerium des Innern. Kopie etc. vom 25. April 1853.

voraussichtliche Eventualität gefaßt machen mußte», bei welcher Gelegenheit dann die von ihm vorgeschlagene neue Grenzlinie besetzt werden sollte. Dieser Fall war nun aber nicht eingetreten, und der Versuch einer friedlichen Regelung der Frage schien ihm aussichtslos und daher inopportun<sup>4</sup>. Diesen Standpunkt vertrat auch der Innenminister Beck in einer Note an den Außenminister Buol<sup>5</sup>. Tatsächlich hat dann die österreichische Regierung den Plan nicht weiter verfolgt<sup>6</sup>. Weder in den Protokollen<sup>7</sup> und Berichten des Bundesrates, noch in andern Akten ist von ihm die Rede; er hat also die durch den Konflikt mit Österreich geschaffene schwierige Lage der Schweiz nicht etwa erschwert<sup>8</sup>.

Aber auch ohne die Belastung mit dieser Grenzfrage nahm der Konflikt einen außerordentlich mühseligen und langsamen Verlauf und einen für den Tessin wenig befriedigenden Ausgang. Das war nicht zuletzt die Schuld der zu einer oppositionellen Allianz verbundenen Konservativen und Ultraradikalen im Tessin, die zum Sturz der radikalen Regierung selbst vor der Konspiration mit dem Landesfeind nicht zurückschreckten. Hatten zu dem gleichen Zwecke früher mehrmals, wie Pometta in andern Publikationen nachgewiesen hat, einzelne Häupter der Konservativen, wie 1830 der Landammann Quadri<sup>9</sup>, Österreich zur Errichtung einer Sperre geradezu aufgefordert, so war jetzt, was durch Pometta aktenmäßig belegt wird, den Führern der Allianz die Sperre zum mindesten nicht unwillkommen. Sie durchkreuzten daher im Verkehr mit dem österreichischen Geschäftsträger in Bern die Politik der Regierung und hemmten den Ausgleich mit Österreich,

<sup>4</sup> Note des Innenministers Beck an den Außenminister Buol vom 13. Oktober 1854, a. a. O.

<sup>5</sup> Ebenda.

<sup>6</sup> Um indessen keine Möglichkeit der gewünschten Grenzarrondierung zu versäumen, erklärte die österreichische Regierung auf den Vorschlag Becks dem Bundesrat, der dringend die gleichzeitige Erledigung schwebender kleinerer Grenzdifferenzen und der Anstände des Konfliktes wünschte, wenn er die Gelegenheit nicht nur zur Regulierung der Grenzdifferenzen zu benutzen, sondern zur Behandlung der Grenzfrage «nach höheren Rücksichten und auf einer breiteren Grundlage» die Hand zu bieten beabsichtige, möge er vorerst seine näheren Erklärungen und Anträge vorlegen. Solche Erklärungen und Anträge machte der Bundesrat selbstverständlich nicht. Note Buols an den schweizerischen Geschäftsträger Steiger in Wien vom 31. Oktober 1854, Bundesarchiv.

<sup>7</sup> Gefällige Mitteilung von Herrn Bundesarchivar Türlin in Bern.

<sup>8</sup> Diese von P o m e t t a, a. a. O., S. 42 abweichende Ansicht wurde durch die von uns zitierten Akten aus dem Wiener Staatsarchiv bestätigt, die Prof. Pometta in verdankenswerter Weise nachträglich zur Abklärung der Angelegenheit kopieren ließ und uns für die weitere Untersuchung entgegenkommend zur Verfügung stellte.

<sup>9</sup> Das «Memoriale del Landammano Quadri contro la Riforma del 1830, diritto a Metternich» wurde von P o m e t t a in der tessinischen Zeitung «Il Dovero», Jahrgang 1924, veröffentlicht.

in der Absicht, die bei der Fortdauer der Sperre steigende Not und Unzufriedenheit der Bevölkerung zu benützen, um das radikale Regiment zu stürzen und sich selbst in den Besitz der Gewalt zu setzen.

Dieses zum mindesten nach heutigen Begriffen hochverräterische Treiben der Opposition löste schließlich eine von den Urhebern als «Pronunciamento» bezeichnete Gegenbewegung aus, die nach der Erklärung der Führer den Zweck verfolgte, die Staatsgewalt bei der Überwindung der durch die Opposition verursachten Krise zu unterstützen. War man bisher über das Verhältnis der Regierung zu den von ihren Anhängern veranstalteten Erhebung im unklaren, so ergibt sich nun aus den von Pometta veröffentlichten Protokollen des Staatsrates die Tatsache, daß die Regierung die Bewegung unmittelbar nach Ausbruch unter ihre Leitung nahm und so gewissermaßen «normalisierte». Die Regierungspartei erreichte mit dem Pronunciamento ihre Ziele in vollem Umfang: es führte zum Zusammenbruch der unnatürlichen Allianz konservativ-österreichisch und ultraradikal-mazzinistisch gerichteter Elemente und zur Befestigung des radikalen Regiments, das sich noch zwei Jahrzehnte hindurch zu halten wußte. Zudem hat es, nach einer Äußerung Bertonis im Vorwort (S. XXXVIII), «einen fremden Einfluß aus dem politischen Leben des Tessin weggefegt, der nach der Verknechtung der Republik trachtete».

Wenn der Tessin, urteilt Pometta, nur einen einzigen Augenblick in der Periode von 1830 bis 1859 seinen zähen Widerstand aufgegeben hätte, wäre Österreich zunächst mittelbar und dann unmittelbar an den Gotthard gelangt. «Das aber war ‚finis Helvetiae‘». Das wird richtig sein. Seitdem dem tessinischen Volke unter dem Druck der Mächte, vorab des benachbarten Österreich, eine mißliebige «aristokratische» Verfassung aufgezungen worden war (1814), fühlten sich zum mindesten die liberalen Tessiner gegenüber Österreich im Zustande der Notwehr. Von dieser Tatsache aus gesehen hatte ihr zäher und leidenschaftlicher Kampf gegen die von der österreichischen Regierung und Geistlichkeit beeinflusste konservativ-klerikale Partei, deren Führer mehr als einmal Österreich zum Einschreiten gegen den Tessin für ihre parteipolitischen Zwecke einluden, ihr hartnäckiges Bemühen um die Trennung des Tessin von den lombardisch-österreichischen Bistümern Como und Mailand, ihre entschieden ablehnende Haltung gegen den Sonderbund, aber auch ihre gelegentlich neutralitätswidrige Begünstigung der nationalen Bewegung gegen die Herrschaft Österreichs in Italien nicht ausschließlich parteipolitischen Charakter, sondern zugleich die Bedeutung eines Kampfes um die Unabhängigkeit des Tessin von

österreichischem Einfluß. Mit dem eigentlich staatlichen Wesen und der streng neutralen Politik des Bundes von 1848 vertrug sich dann freilich diese über die Landesgrenze hinausgreifende tessinische Politik schlechterdings nicht mehr. Aber nur allmählich gewöhnten sich die tessinischen Parteien an die ihnen durch den neuen Bund gebotene Zurückhaltung gegenüber dem Ausland. —

Zu der Schrift Pomettas hat Ständerat Dr. Bertoni ein Vorwort geschrieben. Der Verfasser richtet es als Mahnwort und Warnwort an die tessinische Jugend, die «bestimmt ist, in einer Epoche der Umbildung und des Wiederaufbaues zu leben». Es ermahnt sie, sich eine bessere Kenntnis der Geschichte ihres Vaterlandes zu erwerben, «per avere un miglior intuito dell'avenire» und «alla formazione della vostra coscienza politica». Es warnt vor dem Einfluß des Auslandes auf die innere Entwicklung der Heimat und zeigt ihr, wie immer in wichtigen Augenblicken ihrer Geschichte der fremde Einfluß der Feind des inneren Friedens war. Wenn auch der Verfasser den tessinischen Politikern der Vergangenheit, die ohne Unterschied der Parteien fremdem Einfluß Raum gaben und unter diesem Einfluß sich in ungezügelter Parteileidenschaft bekämpften, alle historische Gerechtigkeit widerfahren läßt, so weist er anderseits doch darauf hin, wie «ungeheuerlich» es wäre, die Ideen und Methoden der Politik dieser Vergangenheit auf die veränderten Umstände der Gegenwart übertragen zu wollen.

Das aus warmer Liebe für das tessinische und schweizerische Vaterland und aus gründlicher Vertrautheit mit seiner Geschichte geschöpfte, gedankenreiche Vorwort verdient es in hohem Maße, von der jungen Generation gelesen und beherzigt zu werden. Möchte sie, nach dem Wunsche des Verfassers, befreit von dem Drucke toter Ideen und veralteter Methoden des politischen Kampfes, ihre Interessen und Kräfte den großen und dringenden Aufgaben ihrer schönen Heimat zuwenden.

Der eifrigen und selbstlosen Forschertätigkeit Pomettas aber ist die Schweiz zu besonderem Dank verpflichtet, nicht nur, weil sie wertvolles Material zur Feststellung der geschichtlichen Wahrheit beibringt, sondern weil sie damit auch zum gegenseitigen Verständnis zwischen dem Tessin und der übrigen Schweiz beiträgt. Es ist daher sehr zu begrüßen, daß Prof. Pometta das in verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften zerstreute Material in weiteren selbständigen Publikationen zu veröffentlichen beabsichtigt. Bereits ist im Drucke die Schrift «Il Cantone Ticino e l'Austria negli anni 1848—1849». Ihr soll die weitere folgen «Il Cantone Ticino etc. nell'anno 1847».

Zürich.

Hans Schneider.